

347
Der fromme Ritter. — 10.
— 27.

Es war einmal ein tapfrer Rittersmann, der war gar ehrbar und fromm, männlich im Streite, gottesfürchtig daheim. Wenn er von seiner Burg ausritt, oder zu ihr hinritt, führte ihn der Weg jedesmal über einen großen Leichenacker, auf welchem schon in uralten Heidenzeiten die Todten aus dem ganzen Gau verbrannt worden waren, deren Asche man dann in hohen Hügeln beisezte; später war dort eine Schlacht geschlagen worden, und man hatte die in derselben Gefallenen ebenfalls an Ort und Stelle beerdigt; in der christlichen Zeit war eine Gottesackerkirche dorthin gebaut worden, und eine Anzahl nahe liegender Dorfgemeinden begrub nahe derselben, wo auch der Weg nach des Ritters Burg vorüberführte, ihre Verstorbenen. — So oft nun der fromme Ritter zum Kampfe ritt oder wenn er heimkehrte, sprach er jedesmal, wenn er an der Todtenkirche vorüberkam, ein Gebet für die Ruhe der Todten.

So ritt er furchtlos und gottgetrost zu jeder Tages- oder Nachtzeit über den stillen Leichenacker, im Dunkel der Nacht, oder im klaren Mondscheine, der die weißen Grabsteine hell beleuchtete, und mit seinem Silberschimmer die seitwärts gelegenen, uralten grünen Hünenhügel überspann.

Eines Tage war der fromme Ritter auch ausgezogen und